

**334. C. Loring Jackson und G. T. Hartshorn: Ueber die sogenannte Anilintrisulfosäure.**

[Berichtigung.]

(Eingegangen am 14. Juni; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Im einundzwanzigsten Jahrgang dieser Berichte <sup>1)</sup> haben wir eine Substanz beschrieben, welche wir nach den Bestimmungen des Gehaltes an Metall in dreien ihrer Salze für Anilintrisulfosäure ansprachen.

Wir haben die analytische Untersuchung dieser Substanz erst in diesem Jahre wieder aufgenommen, und haben dabei durch eine Verbrennung und Schwefelbestimmung der freien Säure zu unserer Uebersetzung und unserem Bedauern gefunden, dass dieselbe eine Anilinmonosulfosäure und zwar Sulfanilsäure war, deren Salze nahezu denselben Procentgehalt an Metall aufweisen wie die secundären Salze der Trisulfosäure z. B.:  $C_6H_4NH_2 \cdot SO_3K$  enthält  $K = 18.52$  pCt.,  $C_6H_2 \cdot NH_2 \cdot SO_3H(SO_3K)_2$ ,  $K = 19.11$  pCt.

Wir hatten diese Thatsache früher übersehen, da der Process, durch den wir unsere Säure darstellten, Erhitzen von Anilin mit Schwefelsäure und Kaliumsulfat, schon bei einer Temperatur, die wir für niedriger hielten, ein Salz lieferte, dessen Kaliumgehalt auf anilindisulfosaures Kalium ( $C_6H_3 \cdot NH_2 \cdot (SO_3K)_2$ ) stimmte, und da wir aus diesem Grunde die Entstehung einer Trisulfosäure erwarteten, so kam es uns nicht in den Sinn, dass eine Monosulfosäure gebildet sein könnte.

Wir können nur unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, dass unsere auf ungenügende analytische Daten gestützte Veröffentlichung unseren Irrthum in die chemische Literatur eingeführt hat; durch diese Notiz entfernen wir die Anilintrisulfosäure aus der Zahl der bekannten Substanzen.

<sup>1)</sup> Diese Berichte XXI, 2032.